

Harmen
Haupt-Geschäftsstelle } Neuerweg 57.
und Redaktion }

Anzeigen- und Abonnements-Annahmestellen:
 Silberfeld: Dr. Garabed, Burgstraße 7.
 Silberfeld-Wirt: H. Deime, Duppolderstraße 1.

Liberec - Liberec: Emil Kádarek, Marienstraße 1.
Liberec - Liberec: Paul Germanian, Weinberg 20.
Nies - Nies: W. Vandenbergh, Hölz 171.
Nies - Nies: W. Kump, Weinbergstraße 26.
Nies - Nies: W. Kump, Weinbergstraße 26.
Nies - Nies: W. Kump, Weinbergstraße 26.

Starke französische Verluste.

Der amtliche Tagesbericht.

lung nordwestlich und südwestlich Metseral sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste. Western früh warf ein feindlicher Flieger über Lörrach Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörige Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen verletzten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist unverändert. Als

Antwort auf russische Bomben-
abwürfe auf Jasterburg und Gumbinnen, offene, außerhalb des Operations-
gebietes liegende Städte, haben wir gestern
den Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit
150 Bombern belegt.

Oberste Secreisleitung.

Untergang darin erkennen, wenn das französische Kriegsministerium es durch die regelmäßige Veröffentlichung der Verlustlisten in den Stand setzen will, den Umfang dieses Aberlasses, die ziffernmäßige Höhe seiner Verluste an Toten und Schwerverwundeten auf dem Schlachtfelde, zu ermessen.

Ueber die Stimmung in England

läßt sich das „W. 2.“ aus Amsterdam melden; einer zusammenfassenden Betrachtung über die Zeitartikeln englischer Blätter neuerdings zu tretende große Unzuverlässigkeit mit d. leitenden Männern und den Zufällen England wie auf dem Kriegsschauplatz kommt: „Alte Handelslab“ zu dem Urtief, daß niem. in England gedacht oder vorhergesehen habe, der Kampf so lange dauern und so viel Kosten Menschen und Geld verursachen werde, ohne das Ende abzusehen sei. Nebstman verlor daß nun ein Ende komme, koste was es wolle. Ein Ende mit Schreden immer noch besser als ein Schreden ohne Ende.

Имму́е Аттента́те.

BE. Kopenhagen, 20. April. (Drahtb.) „Polen“ nennt die französischen Riegerangriffe auf Freiburg, Wiesloch und die Vogelsiedler und nütze Attentate ohne jeden militärischen oder taktischen Wert, die die Erbierung auf deutscher Seite immer nur mehr steigern mühten.

Das verblutende Frankreich.

Amsterdam, 20. April. Die Statistik des A
beitsministeriums, die für den Stand der Bevölk
rung Frankreichs am Schluß der ersten sechs Mo
nate des Vorjahres einen Rückgang um 250
Seelen nachweist, scheint die französische Presse
Erstbären summe zu lassen. Nur der Temp
waagt, dieser Feststellung ins Gesicht zu sehen.
saat:

Es ist unmöglich, dieses Ergebniss ohne Fleckennung zu leihen. Unser Land wird von einer fortschreitenden Entvölkerung getroffen, die sein Geisich, sein Daletn selbst in Gefahr brachte, wenn es nicht gelänge, sie schnell einzubammen. Der Bevölkerungsrückgang ist un-
erreichbarer, als es sich morgen nicht all-
darium handeln wird, die in unseren Reib-
durch die normale Sterblichkeit gerissenen Lück-
auszufüllen. Wir werden auch die für die Lei-
teidigung des Vaterlandes gefallenen Opfer
sagen müssen. Das hilft uns der Heroismus un-
serer Soldaten, wenn die üppige Pomäne d-
Gewinnes, die sie uns bereiten, eine Wüste w-
den sollte?

Mit der „üppigen Siegesdomäne“ hat es noch gute Weile, sagt dazu die „A. Z.“, nicht an mit der Tatsache, daß die französische Nation einem Verblutungsprozeß begriffen ist, der als kaiserliche Überlast seiner männlichen Kraft, der Fortbestand und die Zukunft der Nation dem sicheren Untergang weicht. Das französische Volk muß selbst die Größe dieser Gefahr und seinen eigenen

Vom östlichen
Kriegsschauplatz.

Fliegerangriffe auf Königsberg.

WTB. Königsberg, 20. April. (Zach)
Von dem Oberpräsidenten der Provinz wird
mitgeteilt: Gestern sind durch feindliche Mi-
nirer mehreren Bauten der Provinz
Bomben abgeworfen und dadurch mehr
Zwölferpersonen getötet und verwun-
det worden. An unserer Westgrenze sind solche
griffe feindlicher Mörser auf unverteidigte
außerhalb des Kampfgebietes liegende Ortschaften
schon seit Monaten an der Tagesordnung.
Bevölkerung hat sich schon darauf als eine
mit dem Kriege zusammenhängenden, inter-
nationalen Erdbeben gewöhnen müssen.
Schmerzhaft der Tod und die Verwundung si-
cherer Einwohner im Einzelfalle ist, so liegt
noch den im Festen gemachten Erfahrungen
weitgehenden Befürchtungen kein
Lach vor, wenn die Bevölkerung ihrerseits
unermessliches Verhalten zur Einschränkung
Gefahr beträgt. In der Mitteilung wird
eine Reihe von Vorichtsmaßnahmen erlassen
und übrigen zu einem verständigen, jede Kopfschütteln
vermeidenden Verhalten aufgefordert.

**Ziegeßzuverficht
des Erzherzogs Friedrich.**

WTB. Budapest, 20. April. (Drahtb.) Arme-Oberstomandant Gräzherzog Friedrich beantwortete den Beschluß des Abgeordnetenhauses, dem telegraphisch mitgeteilt wurde, mit einer Depesche, in der er für die Anerkennung der bisher erzielten Ergebnisse namens der heldenmuthigen Truppen der warmen und tiefsten Dank ausspricht. Sodann heist es: Unsere tapfere Armee erfüllt in der Verteidigung des geliebten Vaterlandes, furchtbaren und elementaren Gefahren zum Trost mit Begeisterung, unüberbrücklicher Treue und nicht erlahmender Kraft ihre heilige Pflicht bis zur vollständigen Niederwerfung des Feindes und der Erreichung eines europäischen Friedens.

Die 8. russische Armee angetrieben.

Die dritte Narpathenoffensive haben die Russen mit unerbötlichen schweren Opfern begabt. Die Verlustziffer steigt von Tag zu Tag. Was bisher als kampfunfähig gemeldet wurde, wird heute bereits zu den Toten gezählt. Aus Petersburg wird schonend auf die Eskalation der weiteren Angriffe vorbereitet. Das schlechte Wetter muß da wieder einmal herhalten. Die der Wilna-Armee bei Tannenberg, der 10. Armee des Baron Sievers in der mährischen Winterschlacht, so ist es der 8. Armee in den Narpathen ergegangen. Nikolai Nikolajewitsch wird auch durch dieses Heer einen dicken Strich machen müssen, aber der Wassermangel kann von ihm nicht mehr mit zehnstem Gleichmut hingenommen werden, jetzt sind doch die frischen Truppen bereits, daß es an allem zu fehlen beginnt:

BB. Budapest. 20. April. (Drahtm. der „N. S. Z.“) Der Kriegsberichterlatter des „N. S.“ telegraphirt aus dem Kriegspressenquartier einen Bericht über die Karpathenschlacht. Darin wird festgestellt, daß in den Karpathen die achte russische Armee und die ihr zugetheilten Hilfskräfte auf der ganzen Linie eine große Niederlage erlitten haben. Tagtäglich werden mehrere hundert russische Eisenbahnzüge mit Verwundeten ins Innere Rußlands gebracht. Die geschlagene Armee hatte das beste Soldatenmaterial der Russen. Sie bestand größtentheils aus sibirischen Regimentern. Mit diesen ausgezeichneten Linien-soldaten sind die besonders an der Ostfront schonungslos kämpfenden Kosaken vermischt, die zur Hälfte zu Fuß kämpfen und wie unsere Husaren Infanteriestürme mit Kavallerieangriffen kombinieren. Am östlichen Teil der Front wurden ganz frisch ausgebildete Rekruten in den Kampf gestellt, deren Uniformen noch nicht eingetroffen waren und die deshalb in Zivilkleidern kämpfen mußten.

Da dürfte auch die kühnste Stimmungsmache nicht viel von der niederdrückenden Wucht der Katastrophe abschwächen können.

17 000 Russen
auf rumänisches Gebiet ü

BB. Basel, 21. April. Nach einem Telegramm des Mattes „Poporul aus Jassi“, welches die „Bäiler Radu“ vom 17. April wiedergeben, sind seit Mitte März 17 000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

Weitere Einberufungen in Rußland.

WTB. Petersburg, 21. April. (Drahtb.) Wie die „Hietich“ mitteilt, ist der Landsturm der Jahrgänge 1900—1915 unter die Fahnen gerufen worden.

Die Getreidetenerung in Rußland.

WTB. Petersburg. 20. April. (Trahtb.)
In der „Nowoje Wremja“ beipricht Menschikoff
die allgemeine Getreideversorgung und sagt, daß
als erschwerender Umstand hinzuzunehmen, daß die
Ernte von 1914 890 Millionen Pud weniger be-
tragen habe als diejenige von 1913; obgleich keine
Ausfuhr stattgefunden habe, wären 366 Millionen
Pud weniger verfügbar als im Vorjahr, die

Vom westlichen
Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Zillebeere
nach englischer Darstellung.

IV. Rotterdam, 21. April. Der Korrespondent der „Morningpost“ gibt seinem Blatte aus Nordfrankreich eine ausführliche Beschreibung des Ge-

Vorräte hätten sich also verkleinert. Zugunsten der B. darf infolge des Krieges geschätzt werden. Der Konsum brauche in Friedenszeiten jährlich 15 Tsd. in Kriegsjahren als Soldat aber 20. Auch der Konsumverbraucher sei im Krieg viel höher als im Frieden. In diesem tatsächlichen Mangel trete der Mangel einer Organisation behufs zweckmäßiger Verteilung der Vorräte.

Kleine Darlehensscheine in Rußland.
Die „Reichs“ vom 2. April teilt mit, daß im Finanzministerium augenblicklich der Plan der Ausgabe von 1-Rubel- und 3-Rubel-Darlehensscheinen auf den Betrag von 500 Millionen Rubel ausgearbeitet wird. Aus dieser Notiz geht nebenbei hervor, daß bei der jüngsten Vertagung über die Erweiterung des Emittentenrechts der Staatsbank der Vorliegende der Rubelkommission der Reichsduma, Alexejew, gegen diese Maßnahme gestimmt hat.

Der Handelskrieg.

Der Fall „Kattwijk“.

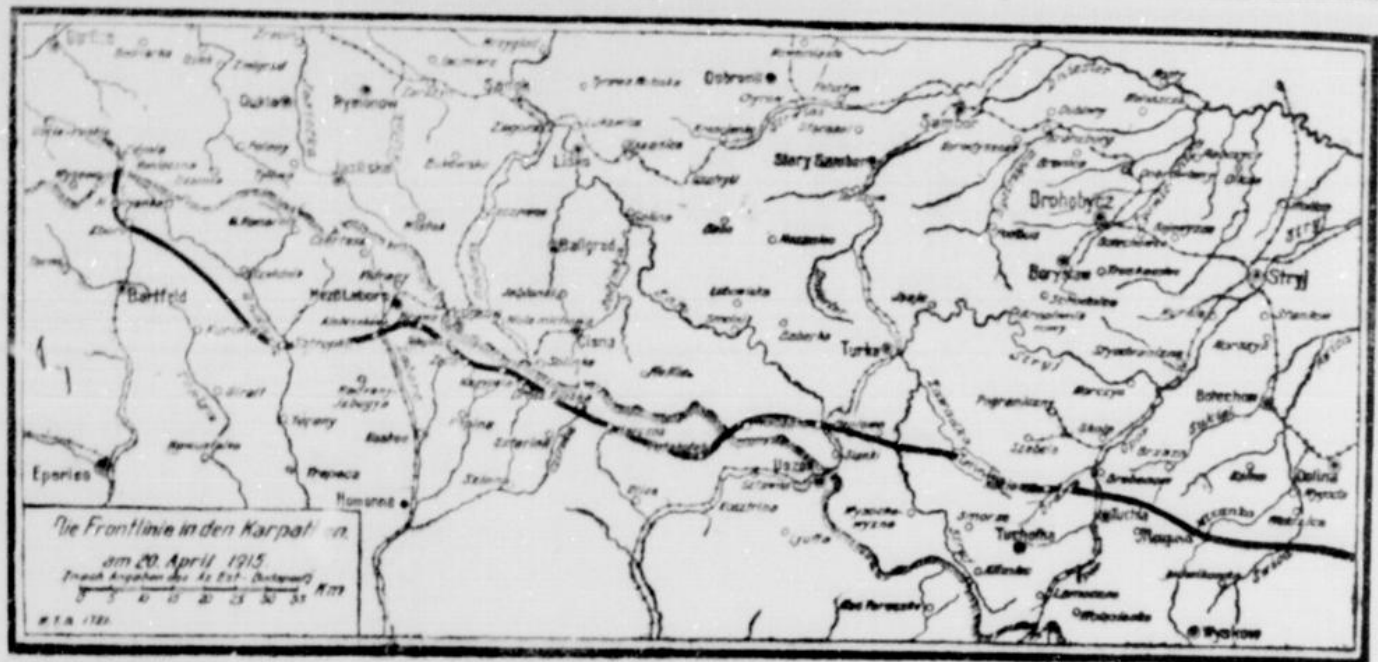
TU. Rotterdam, 21. April. (Draht.) Die deutsche Erklärung in der Angelegenheit des „Kattwijk“-Zwischenfalles wird von der holländischen Presse mit großer Freude begrüßt. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die deutsche Regierung ist, ohne nach Ausreden zu suchen, in vollkommen ritterlicher Weise so weit gegangen wie dies nur möglich war. Diese Vorgehensweise der deutschen Regierung sollte holländischerseits völlig anerkannt werden.

Die Bedrängnis der norwegischen Handelsflotte.

WIB. Oslo, 20. April. In einem Telegramm der „A. F.“ aus Berlin heißt es: Nach aus Norwegen eingegangenen Meldungen geht die englische Kriegsführung neuerdings auf das schärfste gegen norwegische Handelsdampfer vor. In großer Zahl werden norwegische Schiffe in die englischen Häfen geschleppt und müssen dort unter genauer Kontrolle ihre Ladung löschen. Die norwegische Presse wagt nicht, sich zum Sprachrohr der berechtigten Verurteilung gegen das in Norwegen populäre England zu machen. Die norwegische Amerika-Linie hat sich völlig unter die Aufsicht der englischen Seeherrschaft in Christiania gestellt. Diese verliert im einzelnen über die Auslieferung der verschifften Waren auf Grund von Bescheinigungen, die durch Beamte der englischen Seeherrschaft ausgestellt und gestempelt waren. Dies war selbstverständlich nur unter Mitwirkung der norwegischen Souveränität möglich. Dieses Verfahren scheint aber neuerdings ernstlicher aufgehoben und dafür die rücksichtslose Einbringung der norwegischen Handelsflotte angedroht zu sein. Die wenig energiegeladene Haltung der beteiligten norwegischen Kreise gegenüber den englischen Handelsflotten gibt ein lehrreiches Beispiel dafür, was England sich gegen Neutrale herausnimmt, und was diese sich von England gefallen lassen.

England ruiniert die amerikanische Industrie.

Am 16. März landete die Deutsch-amerikanische Handelskammer in New York an den Präsidenten Wilson ein Telegramm mit einem energischen Protest gegen die Order of Council, welche den Ruin für alle Amerikaner bedeute, die Handelsbeziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn hätten. Die Kammer hat darum, daß die erforderlichen Schritte eingeleitet würden, um den Ruin der amerikanischen Industrien zugunsten der englischen zu verhindern. Die Handelskammer erhielt darauf folgende Empfangs-



bestätigung: Der Präsident habe das Telegramm mit der größten Aufmerksamkeit gelesen und erkenne die Wichtigkeit der Sachlage an.

Die Berliner „Morgenpost“ bemerkt, es sei sehr erfreulich, daß Wilson die Wichtigkeit der Sachlage anerkennt; aber sollte nicht der Präsident der Vereinigten Staaten zu etwas mehr verpflichtet sein?

Der Kampf um die Dardanellen.

Keine Truppenlandung der Alliierten im Golf von Saros.

WIB. Konstantinopel, 21. April. (Draht.) Die Agence Wolff meldet: Die von ausländischen Berichterstattern in Sofia verbreiteten Nachrichten, wonach die Flotte der Verbündeten 10.000 Mann im Golf von Saros ausgeschifft haben soll, entbehren jeder Grundlage. Wir sind ermächtigt, förmlich zu erklären, daß man nur nicht 10.000 Mann ausgeschifft worden sind, sondern auch, daß bisher kein feindlicher Soldat den Fuß auf die Küste des Golfs von Saros gesetzt hat. Die Behauptungen der erwähnten Berichterstatter gehören also in die Reihe der von Journalisten ohne Nachrichten verbreiteten Erfindungen.

Der Krieg im Orient.

Die Aufruhrer in Kairo.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Rom gemeldet: Nach einem Briefe der „Tribuna“ war der letzte Aufruhr der australischen Truppen in Kairo überaus bedenklich. Die Australier seien des Aufstandes in Ägypten müde und wüßten durchaus nach Frankreich, um wie sie sich materiellos ausdrücken, die „Kufen der Deutschen zu treffen“. An der Meuterei waren hauptsächlich Australier beteiligt, die das Truppenviertel und das Gabelviertel zerstörten, zahlreiche Geschäfte plünderten und anzündeten. Zwischen den Australiern und englischen Truppen kam es zu Straßenkämpfen, wobei die Offiziere von den Australiern beschimpft und angegriffen wurden. Nach dem Gabelviertel wurde auch das Viertel des Kairo von den Australiern verwüstet und geplündert. Die englischen Offiziere schienen sich offen des Verhaltens ihrer Leute. Sie fürchten vor allem den Eindruck auf die ägyptische Bevölkerung. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei erheblich.

Venizelos auf Reisen.

TU. Mailand, 21. April. (Draht.) Der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos ist in Alexandria angekommen. Er begibt sich nach Kairo, wo er vom Sultan und vom Oberkommandierenden Mac Mahon empfangen werden wird.

Erhöhte Tätigkeit deutscher Flieger auf allen Kriegsschauplätzen.

TU. Rotterdam, 21. April. (Draht.) Die hier vorliegenden Blättermeldungen besagen, daß die deutschen Flieger seit einigen Tagen eine besonders starke Tätigkeit auf allen Kriegsschauplätzen entwickelten. Auch über englische Gebiet sind deutsche Flieger aufgetaucht. Eine Taube erschien plötzlich über Deal und richtete ihren Flug dann weiter landeinwärts nach Faversham. Das Flugzeug wurde lebhaft bombardiert, jedoch nicht einmal getroffen. Von Zeit zu Zeit schleuderte der Flieger Bomben herunter, die jedoch nur Materialschaden anrichteten. Zwei weitere Flugzeuge tauchten über Sittingbourne auf und schleuderten ebenfalls Bomben herab. Obwohl sie nur in geringer Höhe flogen, wurden sie von feindlichen aus der Luftschiffen abgefeuerten Schrapnells getroffen. Sie entfernten sich in der Richtung auf Canterbury, vergeblich verfolgt von mehreren englischen Fliegern. Ein weiterer deutscher Doppeldecker überflog Eberwich, entfernte sich jedoch dann wieder meereswärts, ohne Bomben geschleudert zu haben.

In Frankreich sind von neuem deutsche Flieger über den französischen Stellungen bei Verdun erschienen, wo sie Bomben abwarfen. Ein Aviatikflugzeug erschien über Mourmelon und bombardierte dort mehrere mit Truppen besetzte Gebäude. Ebenso wurde die Gegend von Soissons mehrfach von deutschen Fliegern mit Bomben belegt.

Ganz besonders lebhaft war die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo sie, wie bereits gemeldet, in geschlossenen Schwärmen von 12 bis 15 Apparaten auftauchten.

TU. Genf, 21. April. (Draht.) Das Pariser „Journal“ berichtet, daß zwei deutsche Flieger, die gestern den Ort Asnelles-au-Maine überflogen, durch das Herabfallen von 15 Bomben großen Schaden anrichteten, mehrere Personen verletzten und töteten. Sie wandten sich dann nach St. Menesboul, konnten aber durch die feindliche

Artillerie, die ein heftiges Feuer auf sie eröffnete, verlagert werden.

Die Zeppelinangst in England.

TU. Kopenhagen, 21. April. (Draht.) Der Korrespondent des „Daily Express“ berichtet, daß die Deutschen in Belgien große Zätiarkeit im Bau von Luftschiffen entwickeln. In großen Mengen würden auch Bomben für die Zeppeline hergestellt. Außerdem sollen drei sehr große Luftschiffe mit den dazu gehörigen Hüllen gebaut sein. Es wird vermutet, daß Deutschland jetzt eine große Anzahl von Luftschiffen besitzt. Wahrscheinlich plane man einen großen Angriff auf Nordengland.

TU. London, 21. April. (Draht.) Die englischen Behörden treffen außerordentliche Maßnahmen zur Abwehr etwaiger Angriffe aus Zeppelinen oder Flugzeugen. Sämtliche Polizeibeamte des Distriktes London sind gruppensweise nach Scotland Yard befohlen worden, wo sie neue Anweisungen erhalten werden. Außerdem sollen auf einer ganzen Reihe von Gebäuden, die natürlich geheim gehalten werden, zahlreiche Schnellfeuerkanonen und Ballonabwehrgeschütze aufgestellt worden sein. Bezeichnend ist auch der Umstand, daß die Londoner Feuerwehr zahlreiche neue Dampfzylinder erhalten hat.

China und Japan.

ED. Christiania, 21. April. (Sig. Draht.) Der Londoner Berichterstatter des „Morgenblatt“ telegraphiert: China überreichte am 19. April einen formellen Protest gegen Japan, weil mehrere hundert chinesische Ausländer, mit Gewehren versehen, unter der Führung von Japanern in Schanghai gelandet und durch die Provinz marschiert seien, wo sie die Häuser der reichen Chinesen geplündert und Dörfer ausgeraubt hätten. Chinesische Truppen versuchten, diese Raubverbände zu vertreiben, wurden jedoch von japanischen Truppen abgefeuert. Der Korrespondent fügt hinzu, man müsse in nächster Zukunft großen und weitreichenden Geschwehnen entgegensehen.

Die Reise nach Dirmuiden.

Es war einmal...

IV.

Das gekörnte Dirmuiden.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder (Schluß.)

Eine Wanderung durch Dirmuiden! — Man kommt aus den inwischen verfallenen Abteilungen des unterirdischen Dirmuiden mit dem weißen, großen Marktplatz, der sich vor dem alten schönen Rathaus Dirmuidens ausbreitet. Heute ist er voll von Schutt und Trümmern, von Granatplittern überlagert und durch eingeschlagene Geschosse aufgewühlt und verunstaltet. Die alles beherrschende Turmspitze des Rathauses ist zur Hälfte niedergebrosen und ihre filigranen Reste aus Sandstein liegen zerstreut am Boden. Die Häuser rechts und links sind ebenfalls gewesene, und alle

Gruel der Verwüstung.

die wir im deutschen Osten täglich mit Schrecken erlebt haben, scheinen sich auf dem Marktplatz von Dirmuiden ein Stellbildnis gegeben zu haben. Von irgendwoher hat eine Granate ein ganzes Hausdach mitten auf den Platz geworfen und den halben Schornstein dazu. Unmittelbar daneben steht der Altentwurf eines Hauses, den man wohl zum Parkfahnenmast benutzen wollte. Ein Fackelwagen ist umgekippt, und als wir uns ihm nähern, huscht aus seinem Innern eine halb verborgene graue Kugel. Wieder können aus den Kellerlöchern die Reibgrauen erkennen unserer einfallenden Wanderung zu. Plötzlich im lauten „Kuh!“ in der Luft, und eine Granate schlägt prasselnd in die Trümmerruine eines der Häuser am Markt ein. Ich will hindürren, um die Wirkung des Schalles zu studieren. Aber mein Begleiter hält mich zurück. „Es ist Gifttrümpf“, so sagt er, „daß die feindliche Artillerie hier mehrere Schüsse kurz nacheinander auf dasselbe Ziel abgibt.“ Und richtig, im nächsten Augenblick ist eine zweite Granate da und schlägt prompt in den Trümmern ein, den ihre Vorgängerin schon geschaffen hatte. Ein schwefelgelber, dicker Qualm bestimmt mir fast den Atem. Und dann plötzlich etwas unheimlicher Gro-

teskes in der graulichen Stille des Platzes. Von einer Seitenstraße her kommt

eine elegante, schwarzgekleidete Dame, mit einem breiten, tief ins Gesicht gedrückten Federhut auf dem Kopfe. Der schöne, seidene Rock schließt achsellos über das Plaster, auf dem Scherben und Mörtelstücke liegen. Und trotz dem Regen vom Himmel strahlt, trägt die Dame in der rechten Hand einen kleinen Sonnenschirm, während sie mit der linken Hand ein vorzügliches, weißes, feines, gebrauchtes Geschloß umklammert. Sie geht mit schleppendem, müdem Schritt und singt mit tiefer Stimme aufsteigend ein flammendes Lied. Mein Begleiter schließt einfüßig den Kopf, und ich frage mich auch: Werden denn die Toten lebendig, oder ist da eine arme Geistesranke, die Wochen in einem Keller verbringt? Und nun durch einen Granatbeschuß aufgeschreckt worden? Aber dann hört man das unabdingbare Gelächter eines Soldatentrupps, der aus der gleichen Seitenstraße hervorkommt, und erleichtert atmet mein fremdlicher Führer auf: „Na ja, das ist gewiss wieder so

ein dummer Streich von dem Hamburgerfest!“ Aus einem der Häuser tritt nun auch eine Kompaniemutter scheltend heraus, und da verschwindet die alte Dame plötzlich mit emporgeschlagenen Händen und mit großen Zähnen im schwebenden Dunkel eines Hauses. Vadein! erklärt mir der Heldwibel: „Ja, der Hamburgerfest“, das ist in der Stadt von St. Pauli. Wenn wir den nicht haben, dann machen wir hier wohl kühnlich Trümpf blasen.“ — Gleich darauf stand der „Hamburgerfest“ wieder in Uniform, freundlich lächelnd, als ob nichts geschehen sei, im Rahmen der Haustür und blies auf einer Mundharmonika: „Es war in Schöneberg“.

Von der schönen, alten Pfarrkirche St. Nikolaus, von der ich einleitend schon sprach, stehen heute nur noch einige fahle Mauerreste. Der prächtige Turm ist von den Dachtrümmern überlagert und zum größten Teil zerfallen. Was aus einem Forderhaus, die Andenken der Könige darstellend, sowie einem Laufbalken von 1626 geworden ist, die heute das Gotteshaus schmücken, wird erst eine spätere Untersuchung feststellen können.

Dem heute ist der Aufenthalt in der Ruine lebensgefährlich, nicht nur, weil noch fortgesetzt auf das hochragende Gemäuer geschossen wird, sondern auch, weil ununterbrochen Schuttrümpfer herabstürzen, mit denen der Fußboden mitterhoch bedeckt ist.

Den Weg darüber zu dem wundervollen alten Regimentshof sperren haushohe Brandtrümpfer. Wo megen die einstigen Bewohnerinnen dieser frommen, durch die Jahrhunderte geweihten Stätte weilen? Der graue Krieg trich sie vor sich her wie eine Herde Schafe. Und ich muß immer wieder an unsere Ökonomie denken, die ja zwar auch einige Monate hindurch fern von Haus und Hof weilen mußten, die aber doch gewiss sind, daß Staats- und Gemeindefürsorge sowie die Witwenkassen ihnen sobald als möglich eine neue und sicher noch schönere Heimstätte bieten wird, während um dieses Zeit alten Mutterlandes nun schon

Seit sieben Monaten der grauamle und erbitterte Kampf

in diesem Weltkriege tobt und nach seinem Abschluß sicher kein Stein mehr auf dem anderen stehen wird. Und wer wird dann den Mut finden, in diesem Chaos Ordnung schaffen zu wollen und neue Städte und Dörfer an Stelle der verwundenen zu setzen, deren Bewohner inzwischen nicht liebevoll von den eigenen Volksgenossen aufgenommen, sondern in die Fremde, nach Frankreich hinein, vertrieben worden sind, und dort oder drüben in England vergeblich auf die Hilfe der Verbündeten pochen, die ihnen schon bei der Verteilung ihres Vaterlandes die Armeen dieser Länder nicht gewährt konnten, geschweige denn bei dem Bau auf ihrer Heimstätte gewährt werden wird.

Durch Regen und Wind, über Brandtrümpfer, verfallene Wälder und Brandschutt geht es zurück zum Bahnhofsgelände. Wir steigen noch hinaus auf das halb zerfallene Dach des Bahnhofsgeländes, von dem aus ein weiter Überblick auf den Pfaffen und die gegenüberliegenden Stellungen möglich ist. Durch ein Fernglas vermag ich deutlich die Wälder unterhalb an der jenseitigen Kanalmauer zu erkennen, an denen noch immer mit Schaufel, Hacke und Spaten fleißig gearbeitet wird. Mit großer Gemütsruhe bewegen sich belagerte Infanterien teilweise sogar auf dem Kanalbau, und man er-

kennt deutlich, daß sich der Schlingengraben lange Reihe bis weit ins Land hineinzieht. Wir stehen abermals auf einem gefährlichen Punkt, denn vor wenigen Tagen ist hier eben eine Granate durch das Dach gefahren und hat einen Beobachter glatt hinweggeschleudert. Aber trotzdem hat er sofort einen Nachfolger gefunden, der gleichmütig und unverbessert seinen Dienst tut und mit einer Ruhe, die mich fast erschreckt, die Einzelheiten der damaligen Schußwirkung erzählt. Und als ich ihn frage, ob er denn nicht Leben habe, an der gleichen Stelle zu sitzen, erwidert er frohgelacht: „Am Gegenteil, die Granate möchte ich sehen, die noch einmal dieselbe Stelle trifft, wo die erste eingeschlagen hat.“ — Ich drücke dem Tapferen zum Abschied fest die Hand. Dann geht es abermals den etwas ungemütlichen Weg auf dem Bahndamm zurück. — Und auf dem weiten, weiten Wege hinüber nach Brüssel, wo ich für einige Tage Station mache, finde ich kein Wort, das auch nur annähernd den Empfindungen Ausdruck zu geben vermöchte, die dieser Tag und diese Nacht, die Tapferkeit und Hingabe, die vor allem aber die ungetrübte Siegeszuversicht der Unseren auch im Trümmersfeld von Dirmuiden in mir ausgelöst haben.

Wetterbericht vom 21. April.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

April	Temperatur	Wind	Wetter	Temperatur	Wind	Wetter
20. 2 nachm.	760,2	13,4	SW 3	Seiter	5,4	41
20. 9 abds.	760,5	9,1	SW 1	Wolkenlos	7,1	80
21. 7 vorm.	761,9	8,4	NW 2	bedeckt	6,8	82

Ödliche Temperatur des heutigen Tages: 16,5

Niedrigste der vergangenen Nacht: 1,6

Stand des Barometers während der letzten 24 Stunden:

Das Barometer steigt langsam.

Wetterdienststelle Aachen.

Voraussichtliche Witterung in Westdeutschland

am 22. April.

Veränderliche Bewölkung, zeitweise noch geringer Regen. Temperatur wenig geändert.

Englische Furlorge in Gibraltar.

Aus Gibraltar wird der „Köln. Ztg.“ über Gibraltar berichtet, daß gestern in Gibraltar ein großer italienischer Landausflug von einem englischen Torpedoboot wegen des Verdachts eingedrungen wurde, große Mengen Dynamit zu befordern. Aus Gibraltar werden übrigens fortgesetzt große Schiffbewegungen mitgeteilt, jedoch sind den dortigen Mätern nähere Andeutungen strengstens unterzogen. Für die Bedürfnisse der englischen Flottenflotte sind bedeutende Vorräte von Kriegsgeschütz und Kriegsmaterial in diesen Tagen eingetroffen. Dementsprechend werden die Mengen von Lebensmitteln und anderen Waren dort aufgeschüttelt, daß die vorhandenen Lager nicht mehr ausreichen.

Der Aufruhr in den Burenstaaten.

BB. Haag, 20. April. (Draht. des H. C.) „Der Burenland“ veröffentlicht einen Brief eines Burenführers aus Grahamstown in der Kapkolonie, woraus hervorgeht, daß noch immer der Geist offenen Aufstandes in den ehemaligen Burenrepubliken herrscht. Bei den Zwangsmaßnahmen der Burenregierung für den Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika verweigern sich in allen Ortschaften sehr viele Bürger jeglichen Heeresdienst. Zurzeit leben 5000 Bürger wegen Aufruhrs in den Gefängnissen, eine bedeutend größere Zahl ist zu Geldstrafen verurteilt worden. Die Ausgaben der Unionregierung für den Krieg und den Aufstand belaufen sich auf eine Million Mark täglich.

Weddigen-Gedächtnisstiftung.

Die „S. Z.“ teilt eine Reihe von Zuschriften mit, die von dem teuren Mitgefühl Zeugnis ablegen, mit dem das deutsche Volk in allen seinen Teilen, ob es draußen im Felde steht, oder ob es daheim durch schmerzliche Arbeiten mitlämpft, der ruhmgekrönten Leistung von U. 29 und ihres Angehörigen Gedenken. Das bisherige Gesamtergebnis der von dem „Kleinen“ Verlage unternommenen Weddigen-Gedächtnis-Stiftung ist 447 000 Mark.

Die Neutralen.

Entwaffnung bulgarischer Freischärler.

BB. Kopenhagen, 20. April. (Weld. des H. C.) Nach einer Meldung aus Bulgarien entwaffnete die bulgarische Regierung an der serbischen Grenze die bulgarischen Freischärler, die die serbische Grenzüberwachung bedrohten. Mit dieser Maßnahme beweist Bulgarien jedenfalls, daß es entschlossen ist, allen wilden Übergriffen und Ausschreitungen, auch wenn sie aus dem eigenen Lande kommen, in energischer Weise entgegenzutreten. Eine Begünstigung von Bandenüberfällen kann also der Regierung keineswegs nachgesagt werden.

Aus Chile.

BB. Santiago, 15. April. (Weld. des H. C.) Wir Deutschen haben hier einen schweren Stand. Der Pöbel ist aufgereizt durch Falschmeldungen. Die ganze Presse ist gegen uns. Nur die „Gaceta Militar“ ist deutschfreundlich. Nun haben die Deutschen in Chile ein Ziel. Der Kriegsminister ist beim Minister des Auswärtigen angekommen, es solle ein Gesetz in Kraft treten, das die Neutralität in Chile bräutet. Die Engländer hegen auf jähmühsame Art. In Valparaiso ist die Straßenbahnseilbahn deutsch. Laut Vertrag mußte sie den Fahrpreis des niedrigen Preisstandes wegen erhöhen. Da begannen die Engländer durch Verabfolgung von Spirituosen den Pöbel auf, und was geschah! Die Bahnen wurden zerstört, der Betrieb mußte eingestellt werden, das deutsche Konsulat und deutsche Geschäftshäuser wurden mit Steinen beworfen. Die Polizei sah dem ruhig zu, bis Feuer angelegt wurde, dann erst schritt man ein. Der Preis der Bodenvergnisse für den Kriegsjahr wegen sehr hoch, kosten doch 100 Kilogramm Weizen schon 40 Pesos, 100 Kilogramm Bohnen 64 Pesos. Was dadurch entstehen wird, kann man sich denken. Hunger und als Folge davon Aufruhr. Der Staat hat nicht das geringste, um der Ausfuhr zu helfen und dadurch die Hungersnotpreise zu mildern. Einige Spekulationen laufen die Kornpreise auf, um sie nach englischen Häfen zu verschiffen. Was kümmert die der Muth des eigenen Landes?

Kriegsallerlei.

Feldgrauen Trommeln. Auf Anordnung des Kaisers sind jetzt sämtliche Trommeln für den Gebrauch im Felde grau getrichen worden, um zu verhindern, daß das Messingmetall weithin leuchtet. Die Trommelfelle haben einen Überzug aus Zellulosepapier erhalten, damit sie sich ebenfalls dem Gelände anpassen und nicht die Aufmerksamkeit des Feindes erregen. Ein bemerkenswerter Preispruch in England. Das Bezirksgericht von Guildhall sprach in englischen Untertanen Emanuel Weddel frei. Er hatte nach einer Londoner Meldung der „Daily Mail“ vom 17. April über Schweden aus Deutschland Karabiner und Revolverpapier bezogen. Der Richter begründete seinen Urteilspruch damit, daß diese Waren nur aus Deutschland zu erhalten seien.

Gerichtssaal.

Nachdruck verboten.

Elberfeld, 21. April. Einer Unterschlagung hatte sich der Politiker Adolf Sch. aus Barmen schuldig gemacht; er hatte Möbel, die er in einem Abzahlungsgeschäft gekauft, aber erst zu einem geringen Teil bezahlt hatte, weil unter ihrem Preise verkauft, obgleich sie nach dem Vertrage noch Eigen-

tum des Abzahlungsgeschäftes waren. Da er schon wiederholt bestraft ist, belagte das Gericht ihn mit 4 Monaten Gefängnis.

Recht für das Suchthaus hielt das Gericht den schon oft bestraften Hilfsarbeiter Cesar A. aus Barmen. A. hatte wieder eine ganze Reihe Diebstähle auf dem Herdholz. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er aus verschiedenen fremden, meistens verschlossenen Kellern und Waschlaken Entnommen, Kartoffeln und Brinamaischinen, ferner auch Einbruch drei Schuhmachereisen Leder im Werte von mehreren hundert Mark gestohlen hatte. Die Brinamaischinen hat er auf den Namen des Heizers Karl S. verlegt, der ihm zu diesem Zwecke seine Ausweispläne geliehen hatte; das gestohlene Leder kaufte ihm die Schuhmacher Karl Sch. und Wilhelm L. ab. Beide sollen gewußt haben, daß es gestohlene Leder war, und sich daher der Schleierei schuldig gemacht haben. Die Strafkammer sprach Sch. frei, L. hielt sie dagegen der Schleierei für überführt und S. der Unterschlagung der Diebstähle. L. und S. wurden zu je 6 Monaten Gefängnis, A. der Dieb, zu drei Jahren Suchthaus verurteilt.

Wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über den Verkehr mit Brotgetreide und Weizen wurden von der Strafkammer wieder einmal 13 Bäckermeister aus Elberfeld und vom Schöffengericht 36 Geschäftsführer aus Elberfeld zu Geldstrafen von 3-50 Mark verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Vaterländische Feier der Elberfelder Liedertafel.

Im großen Saale der Gesellschaft Casino hatte die Elberfelder Liedertafel zu einer zweiten Vaterländischen Feier eingeladen, die außerordentlich starken Zuspruch fand. Der Vorsitzende Zimmermann hielt die Anwesenden im Namen des Vereins willkommen und erinnerte, daß die Liedertafel auf ein nahezu 50-jähriges Bestehen zurückblicken könne. In dieser ganzen Zeit sei, wie auch heute, wo Deutschland Wismars Erbe verteidigt, die Mischkultur des Vereins gewesen: „Treu unserm Herzen und deutsch im Lied“. An den Darbietungen beteiligte sich auch das A. H. n. E. Streichquartett (Julian Gumpert, Eugen Kronenberg, Hans Schmitz und Vertram Christel), das mit dem dritten Satz des Kaiserquartetts von Haydn die Vorträge einleitete. Das Thema: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ wurde in seinen Abteilungen farbenreich wiedergegeben. Künstlerischen Genusses bot auch das Quartett von Mozart, dem die Künstlerin in Eil und Vortrag vollumfänglich gerecht wurde. Das Doppelquartett der Liedertafel bewies in Kompositionen wie „Frühlingslied“ von Goldmark, „Reiters Tod“ von Hebbert, daß es nicht geübt und aufeinander eingeübt ist. Es brachte auch zwei Konzerte heimischer Künstler. Max Otto und Emil Sorani, die beide von ihrer früheren Tätigkeit am Stadttheater noch in bester Erinnerung sind. Beide Veder sind geschickt in der Harmonie und der leblichen Art angepackt. Die Otto'sche Komposition ist eine Vertonung des Nellenberg'schen Gedichtes: „Lied des Landsturmmannes“, während Sorani sich gleichfalls als Dichter vorstellt: „Unseres Reichthums Kleinigkeit“ nennt er seine Verse. Der Refrain klingt aus mit dem bekannten: „Die Vögel im Walde“, in den Begleitstimmen recht ansprechend bearbeitet. Der Chor der Liedertafel sang frisch und wacker trotz der großen Kälte. „Gruß an Deutschland aus der Ferne“, von Dreger, und zwei ebenfalls sehr gut gefällte Lieder: „Zugers Gebet“ von B. Haas, seinem rühmlichen Dirigenten, und „Der Deutschen Kriegeslied 1914“ von J. Schwarz. Ein Mitglied des Vereins, Wilhelm Adolphs, trug einige hübsche Gedichte, die alle für eine Vaterländische Feier sorgfältig ausgewählt waren, mit warmer Empfindung vor. Aus dem Vorstehenden ist zu ersehen, daß die Liedertafel bemüht war, ein gediegenes Programm zu bieten und das Publikum in erhebender Weise einige Stunden zu fesseln.

Lokales.

(Der Nachdruck anderer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 21. April.

e. — Grüße an die Heimat senden aus den Vögeln: Karl Deters, Arthur Goldmann, Willi Haas, Fritz Hauert, Otto Elbert, August Bräde, Hellmuth Butterwed, R. Gronemeyer, Karl West, Otto Woch, W. Gier, W. Lönsmann, H. Hillebrand, Alex. Hirsch, Paul Schumacher, Willi Stanger, Hugo Langemann, Fritz Habis, Fritz Baumgart, G. Reichard, Otto Frigge, Hans Kemmer, Rudolf Becker, Julius Krings, Peter Kannebader, desgleichen aus dem Schützenverein bei Neube Chapelle: Herm. Wegner, Karl Schneider, Karl Bergmann, Albert Tils, Otto Hoog; ferner aus Frankreich: Ulf, Schilling, Ulf, Zimmermann, Ulf, Klaus, Ernst Jongscha, Waldemar Peifer, Vernh. Schmidt, Rich. Fischbach, Eugen Gier, Karl Laur, G. Hittinghaus, Ulf, Schmitz, Ulf, Parfow, Gier, Paul, Otto Grämer; desgleichen senden beste Grüße vom östlichen Kriegsschauplatz: Edmund Degele, Bernh. Stodder, L. Wilsch, W. Schus, G. Maassen, H. Linsenbach, A. Halbach, G. Höltemann, Fritz Bauer, Fritz Becker, Ernst Gierke, R. Rogge, Karl Lönsmann, G. Koch, A. Weider, H. Maas, H. Hammes, Paul Janßen, Herm. Edmann, Rich. Brinmann, Paul Janßen, Herm. Wente, Adolf Lauer, Peter Hammer, Albert Gier, Fritz Fischer, G. Kohlhaas, W. Holte, Otto Hoffmann, Paul Gieseler, Ludwig Mayer, Hugo Imhoff, Ernst Wöde, Paul Luweiler, J. Linsenbach, Paul Gier, G. Altmann, Willi Bröding, Joh. Wuf, H. Lauer, Ernst Freund, Otto Kori, G. Kirchhoff, Karl Schmidt, Ad. Heineke, Welsch, Martin Borndorf; ferner von der Fahrt nach Rußland: Willi Linde, Walter Haler, Gustav Kupio, Julius Jakobus, Willi Heinrich, W. Wilsch, Heinz Bach; desgleichen von der Fahrt nach Berlin: Schellenbader, W. Heideke, Gust. Müller; ferner von der Fahrt nach Mex.: A. Zweigard,

Kranz Katter, Theod. Simons, Reinb. Hösterey, Max Koch, Rud. Kottiger, R. Vassraß, Max Möbus, Walter Schott, Walter Möll; ferner von der Fahrt nach Frankreich: Landwehrmann Gierke, W. Cornelius, Alfred Brinmann, W. Hinfelshörner, Friedrich Goldberg, Otto Zube, G. Hermes, Karl Prinz, Paul Klein, Meier, Wels, Höltsch, W. Pompiene, W. Herberg, R. Zopp, G. Feld, G. Brüter, R. Kranz, Heint. Schmitz, Hugo Wöde, Erwin Schudien, Fritz Kori, Reinb. Wöde, Karl Heddinghaus, Vernh. Bräde, Paul Sabun, Ernst Weiler, Willrath, Albert Kori, Karl Bender, Ernst Gierke, Haus Wauer, Karl Heideke, Eugen Bogi, Rudolf Hansen, Herm. Koffel, G. W. Höber, Jos. Scherer, Herb. Hepperle, Herm. Schöge, Emil Reitz, Rudolf Kori, Fritz Diehl.

e. — Der Andrang junger Leute zur Militärausbildung ist seit einigen Monaten ganz ungemein stark. Als nach dem Kriegsausbruch die Unteroffizierschulen und die Truppen einreichte und Militär-Vorbereitungsanstalten für Leute im Alter von 14-17 Jahren gegründet wurden, zeigte es sich so recht, wie der Militärgedanke im deutschen Volke Wurzel geschlagen hat, denn die Zahl der Bewerber für die Aufnahme wuchs täglich. Neuerdings haben sich wieder so viel 17-jährige junge Leute gemeldet, daß die Militärbehörde die Wiedereröffnung mehrerer Unteroffizierschulen beschlossen hat. Hierzu gehört auch die Unteroffizierschule in Potsdam, deren Wiedereröffnung auf den 1. Mai festgelegt ist. Die in dem Gebäude der Unteroffizierschule in Potsdam untergebrachte Militär-Vorbereitungsanstalt des Garde-Korps wird an diesem Tage aufgelöst. Die jüngeren Kadetten werden den übrigen Militär-Vorbereitungsanstalten überwiesen, die Älteren Kadetten werden in die Unteroffizierschulen eingeteilt. Das militärische Ausbildungspersonal der Potsdamer Anstalt wird vom Kommando der neuen Unteroffizierschule übernommen. Bei der Einstellung in die Unteroffizierschulen werden die Söhne gefallener Kriegsteilnehmer besonders berücksichtigt, sofern sie natürlich den Erfordernissen entsprechen.

e. — Dritte Klasse in fast allen D-Bügen. Der letzte Fahrplan der Schnellzüge bedeutet für die Mehrzahl der Reisenden eine Verbesserung gegen den Zustand vor Ausbruch des Krieges, insofern, als jetzt fast überall in den D-Bügen auch die dritte Klasse durchgeführt wird. So haben die Nachschneidung zwischen Berlin und Stralsburg, die seit dem 1. April verkehren, die dritte Klasse, die sie früher nicht hatten. Am 1. Mai wird die dritte Klasse noch weiter ausgedehnt. D-Büge ohne diese gibt es dann nur noch ein paar zwischen Berlin und Köln über Bonn und Duisburg und umgekehrt.

e. — Die nachfolgend besorgten Pflanzkartoffeln späterer Sorten stehen auf dem städtischen Lagerplatz in der Hohenzollernstraße von jetzt ab vertrieben von 8-12 und 2-6, Samstags von 8-2 Uhr zum Verkauf in beliebigen Mengen, und zwar für 100 kg 2.50 Mk., für 100 Pfund, mittelfrühe vorzügliche Wirtschaftskartoffeln Broden und Geheimrat Haas 10.50 Mk. für 100 Pfund.

e. — Keine Forderung des Staates für Amtspflichtverletzungen der Volksschullehrer. Gemäß Paragraph 1 des preussischen Gesetzes vom 1. Aug. 1909 haften der Staat für Amtspflichtverletzungen der unmittelbaren Staatsbeamten. Gleiches nun die Volksschullehrer nach der Auffassung des Reichsgerichts unmittelbar Staatsbeamte sind, vertritt der höchste Gerichtshof auf Grund der Entstehungsgeschichte des Gesetzes die Ansicht, daß der Staat die Haftung für Amtspflichtverletzungen der Volksschullehrer nicht zu übernehmen hat, und daß somit die Volksschullehrer keine unmittelbaren Staatsbeamten im Sinne des Gesetzes vom 1. Aug. 1909 sind.

e. — Aufgehobene Stationen auf der Cronenberger Straßenbahn. Wie uns die Barmen-Bahn mitteilt, werden vom 22. ds. Mts. ab die Haltestellen „Obere Augustastrasse“ in Elberfeld und „Alte Elberfeld“ und „Alte Post“ in Cronenberg aufgehoben.

e. — Acht Übungen der Elberfelder Jugendwehr in den Osterferien. Man schreibt uns: Seit Beginn des Krieges hatten die hiesigen militärischen Jugendwehren viele Hilfsarbeiten verschiedenster Art zu leisten. Hierdurch war die Zeit, mit Ausnahme einiger Tagesübungen in den Wehrnachschub, ohne Übungsausschlüsse verlaufen. Da diese Übungen der Gesundheit und körperlichen Frische äußerst zuträglich sind und dazu beitragen, die Jugend zu einem lebensfrohen und wehrfähigen Geschlecht heranzubilden, wobei auch der kameradschaftliche Geist gefördert wird, wurden die Osterferien zur Ausführung von acht Tagesübungen benutzt. Es wechselten Feldübungen und Kriegsspiele ab mit Ausflügen, Durchschleichen und Geländebuchübungen.

Mittwoch, den 21. März, wurde bei schöner Witterung die Aufstellung einer Vorkosten- und Feldnachschubstellung im Gelände der Barmen-Talperre geübt. Der Marsch dahin erfolgte über Honsdorf, Lüttringhausen. Tagesmarchleistung 38 Kilometer.

Samstag, den 3. April, fand ein Verteidigungs- und Angriffsgesicht im Gelände Burgholz statt. Die Einrichtung von Feldbefestigungen und das Auswerfen von Schützengraben wurde vorgenommen.

Donnerstag, den 8. April, fuhr die Wehr 6.45 morgens am Hauptbahnhof nach Hagen und marschierte von dort über Gf. Velmthe zur Dohenhöhle, welche besichtigt wurde. Der Rückmarsch wurde über Hohenlimburg nach Hagen angetreten, von wo es mit der Bahn zurückging. Marchleistung 30 Kilometer.

Samstag, den 10. April, marschierte die Wehr über Hohenlimburg in Richtung Wülfen zu einer Besichtigung der Arbeiten der Barmen-Vionierte. Hieran schloß sich nachmittags eine Feldübungsübung.

Montag, den 12. April, wurde unter zahlreicher Beteiligung ein Ausflug nach Rüsch zur Besichtigung der Mithrashöhle ausgeführt, die auf alle einen gewaltigen Eindruck machte. Da dort kein Führer ist, so war allen Besuchern große Voricht und Umsicht von Seiten der Wehr dringend angetragen. Nachmittags fand in dem waldigen Hagenfeld eine Durchschleichenübung statt.

Dienstag, den 13. April, versammelte sich die Wehr 3.30 Uhr am Zielender Bahnhof zur Fahrt nach Cpladen. Von dort marschierte sie über Lüttringhausen, Neu-Bodenberg durchs hiesige Gebiet nach Hagenberg. Unter-

wegs hatte die Wehr Gelegenheit, die Probe-fahrt zehn erdbeerter russischer Kraftfahrzeuge unter militärischer Aufsicht nach ihrer neuen Auslandsreise in Hagenberg zu nehmen. Nach Besichtigung des herrlichen Bomes erfolgte der Rückmarsch über Döhren, Barmen nach Hagenberg, dessen Lustfahrräder besichtigt wurde.

Donnerstag, den 15. April, hielt die Wehr eine Feldübungsübung im Gelände Hagenberg ab. Der Übungsmarsch war über Döhren, Hagenberg und zurück ging's durch das hiesige Gebiet. Marchleistung 28 Kilometer.

Einen würdigen Schluß fanden die Ferien-ausflüge in der waldigen Hagenberg und vom schönen Hagenberg begünstigten Feldübungsübung am Sonntag, dem 18. April. Diese erfolgte gemeinsam mit den befreundeten Kompanien der Barmen-Vionierte, den Jugendkompanien der Jugendwehr wie der Lüttringhäuser Pfadfinder in der Hagenberg Heide.

Ausgearbeitet waren die Übungen teils von aktiven Mitgliedern der Wehr, teils von ehemaligen Wehrmitgliedern, die bereits im Felde stehen. Mit Begeisterung und Freude haben die Mitglieder an den Übungen teilgenommen. Sicherlich werden die schönen Ausflüge zur Stärkung der Gesundheit beitragen haben und somit von großem Nutzen gewesen sein.

e. — Im Sonder-Ausstellungsraum der Firma 2. Tisch, Elberfeld, sind zu den Künstler-Steinzeichnungen und Original-Abbildungen deutscher Künstler neu hinzugekommen: eine Serie Original-Abbildungen des Frankfurter Malers G. Glemann, „Motte aus der Gf.“; ferner eine vollständige Serie der bis heute erschienenen Original-Abbildungen des Barmen-Künstlers Sander-Serweg, „Unsere Heerführer“.

e. — Abfahrtsrennen. Gestern nachmittag gegen 6.45 Uhr wurde der 14-jährige Paul Sch. aus der Cronenberger Straße in der Schwanenstraße von einem Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geworfen. Auf Anordnung eines hinzugerufenen Arztes wurde der Verletzte mittels Krankenwagens zum städtischen Krankenhaus geschafft. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Barmen, 21. April.

Ernährungsfragen.

Der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen. Ortsausschuß Barmen, hielt in der Vorwoche eine fast besetzte Vertreter-Versammlung ab. Dem Bericht des Vorsitzenden, Se. Fräulein Radenbach, sowie den Verhandlungen entnehmen wir folgendes: Einem Antrage an die Stadtverwaltung um Zulassung von zwei Vertretern in der städtischen Lebensmittelausschuss wurde stattgegeben. Eingaben an das General-Kommando des 7. Armee-Korps, die Regelung zu Tüßdorf sowie an den Oberbürgermeister reichten Maßnahmen zur

Verordnung der Konsumenten mit Kartoffeln

zu angemessenen, erschwinglichen Preisen an. Zum Teil haben die Anträge durch die Bundesratsverordnung vom 12. April 1915, betr. die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln, ihre Erledigung gefunden. Nach dieser Verordnung sind die Konsumentenverbände die Träger der ganzen Kartoffelversorgung. Sie sollen in erster Linie den Kartoffelbedarf der minderbemittelten Bevölkerung befriedigen. Da durch die im Interesse der Produzenten getroffenen eigenartigen Bestimmungen der Verordnung und durch die Steigerung der Höchstpreise mit einer weiteren Steigerung der Kleinverkaufspreise zu rechnen ist, wurde zum Schutze der kleinen Leute festgelegt, daß die Kartoffelpreise sich zusammenfassen sollen aus Höchstpreis plus Fracht und plus den Minimalpreisen, die durch die Unterverteilung entstehen. Durch erhebliche Zuschüsse des Reiches soll es den Gemeinden ermöglicht werden, die Kartoffeln nach diesen Maßgaben an die Minderbemittelten abzugeben. Als Grenze, die Minderbemittelten von den Wohlhabenderen zu scheiden, soll im allgemeinen die Grenze für die Krankenversicherungsgesetz gelten, doch kann dieser Reichtum von den Kommunalverbänden oder Bürgervereinen je nach den Verhältnissen erhöht oder herabgesetzt werden. Damit sind den Kommunalverbänden zu den vielen anderen, durch den Krieg gegebenen, wieder neue Aufgaben gestellt, von deren praktischer Durchführung es abhängt, ob die kleinen Leute genügend Kartoffeln zu erschwinglichen Preisen bekommen. Die Barmen Stadtverwaltung hatte bereits Schritte zur Beschaffung von Kartoffeln aus Holland sowie zum Anlauf von Frühkartoffeln unternommen, über die näher berichtet wurde. In der Ausschüsse wurde betont, daß es dringend notwendig sei, den Bedarf für Barmen unverzüglich bei der Zentralstelle für Kartoffelversorgung anzu-melden, weil im freihändigen Verkauf nur noch zu übermäßig hohen Preisen abgegeben würde. Weitere Wünsche betrafen die

Gesicherung der Wehr- und damit der Brotpreise, weil die Wehrpreise im Vergleich zu den Getreidepreisen viel zu hoch sind. Die enorme Zelterung der Wehrpreise einer Reihe von Aemtern gibt Aufschluß über die Hauptursache der hohen Wehrpreise. Den Mühlen und den ihnen nahe-liegenden Wehrhändler können kleine unerhörte Aufschlaggewinne zu auf Kosten der Gemeinder, der Bäcker und der Verbraucher. Hiergegen soll nach einer Eingabe des Konsumenten-Ausschusses eingegriffen werden.

Bei der Erörterung der hohen Kohlenpreise wurde gemerkt, daß die Stadt möge mehr Verkaufsstellen für Kohle einrichten. Das gleiche sei für den

Verkauf von Fischen nötig, weil doch ein vermehrter Konsum von Fischen wegen Mangel oder unerschwinglich hoher Preise anderer Lebensmittel auch von den Wehr- den gewünscht wird.

Die Vertreter stimmten der Anregung des Ortsausschusses zu, am kommenden Samstag, 24. April, eine große öffentliche Versammlung zu veranstalten, in der der Geh. Justizrat Professor Dr. Erman-Müller über die Ernährungsfrage, unter besonderer Berücksichtigung der Aufgaben der Kommunalverbände, einen Vortrag halten wird. Die Versammlung findet im großen Saale des Engl. Vereinshauses statt und beginnt abends 8.45 Uhr.

Letzte Telegramme.

h. — Ausfuhrbewilligungen für Gummiwaren. Die Handelskammer zu Barmen teilt uns folgendes mit: „Die Zentralstelle zur Ausfuhrbewilligung für Gummiwaren, Vertrauensmann Dr. Seebach in Berlin, hat die Tätigkeit eingestellt. Bis auf weiteres sind Anträge auf Erteilung der Ausfuhrbewilligungen für Gummiwaren an das Reichsamt des Innern, Berlin 22, 64, Wilhelmstraße 74, zu richten.“

h. — Flugland und Müllschlode für Gärten. Wir haben erfahren, daß der in der städtischen Müllverbrennungsanstalt ablaufende Flugland als Bodenverbesserungsmittel verwendet werden kann. Da in der gegenwärtigen Zeit die Gartenbepflanzung in besonders großem Umfang vorgenommen wird, empfehlen wir allen, die Gärten, insbesondere Gemüse- und Obstgärten, mit diesem billigen Bodenverbesserungsmittel, das in der erwähnten Anstalt unentgeltlich abgegeben wird, zu versorgen. Auch ist in der Müllverbrennungsanstalt ungetrocknete Müllschlode, die sich zur Wegebefestigung vorzüglich eignet, erhältlich.

h. — Städtischer Wildpark Barmen. Die Freizeitspiele in dieser Woche wie folgt: Bratschisch 25 und 30 Pf. Ammerbühl 30 Pf. Robelshaus 60 Pf. Solzschlösschen 40 Pf. Angel-Schellisch 30 Pf. mit Kopf 70 Pf. Bratschisch 35 Pf. Scholle, große 65 Pf. mit Kopf 1 Mt. Ammerbühl 65 Pf. Tarbut 90 Pf. Steinbühl 1 Mt. Büdingen 21.5 Pf. Ammerbühl 22 Pf. Stöckisch (Klappschiff) 50, gewässert 35 Pf. Solzschlösschen 19 Pf. 80 Pf. Ammerbühl 3 Pf. 3 Pf. 35 Pf. 10 Pf. 1.15 Mt. Delikatessen-Barmen 50 Pf.

h. — Jubiläum. Prof. Dr. Otto Niede kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit am hiesigen Realgymnasium zurückblicken.

h. — Landkurmabteilung und Turnerschaft Barmen. Aus dem Abmarschplan der Landkurmabteilung geht hervor, daß alle 14 Tage ein Abmarsch gemacht wird. Der nächste Abmarsch findet Sonntag, den 25. d. Mts., statt. Mit dem Marsch ist ein Schachspiel in den Schachhäusern an der Grenze bei Elberfeld verbunden. Da von der Militärverwaltung in dankenswerter Weise genügend Militärgeräte zur Verfügung gestellt worden sind, kann die Schachübung für jeden einzelnen Mann ausgiebig abgeübt werden, zumal das Schachspiel kostenlos ist. Am Freitag, den 25. d. Mts., findet ein Abmarsch um 7 Uhr auf dem Gemarkter Hof statt. Die nächste Auftriftungsstunde am Freitagabend im Festsaal der gewerblichen Fortbildungsschule bringt außer der Auftriftung für den Abmarsch auch einen interessanten Vortrag über das Sanitätswesen unseres Vaterlandes. Es verläuft dabei niemand, zur Auftriftungsstunde zu erscheinen.

h. — Aus dem Fenster geküßt. Gestern morgen gegen 11 Uhr fiel im Hause Wiesenstraße 16 ein fünfjähriger Knabe aus einem Fenster des zweiten Stockes in den Hof hinab. Der Knabe erlitt dabei schwere Verletzungen, daß er sofort ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

h. — Tödlicher Unglücksfall. In einem Hause der Linienstraße fiel ein dreijähriges Kind in ein Gefäß mit heißem Wasser. Das Kind verbrühte sich daran, daß es im städt. Krankenhaus bald nach seiner Entlassung starb.

Umgegend und Nachbargebiete.

Rehwinke, 20. April. Durch nicht volle Ausnutzung der Profitarten sind in den ersten vier Wochen im hiesigen Streich 104 Rehtner Reht, gleich 1 Proz. des Gesamtbedarfs, erbracht worden.

„Gefährliche“ 19. April. Die hiesige Straßenbahn nach Boerde nahm im März 13.074,35 Mark ein, sie fuhr 33.032 Meter und 2142 Anhängewagen in 34.103 Rechnungskilometer. Befördert wurden 1.635.282 Personen.

Gingefandt.

(Für diese Stellenanzeigen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion des Reichs-Anzeigers keine Verantwortung.)

Wahrung vor den Gärten und bestellten Acker.

Von allen Seiten wird der Gartenbau gefördert. Viel Arbeit und Mühe verwenden die Gärtner, um dem neuen Boden Frucht und Ernte abzugewinnen; leider gibt es noch viele Leute, denen das Verständnis für die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieser Arbeiten fehlt. In erster Linie sollen sich die Gärtnereibesitzer in ihren vermögensrechtlichen Interessen schützen. Sie können in hiesigen Jahren ihre Gärten auf benachteiligte Gärten verlassen lassen, jezt wollen sie trotz des Erfolges der Zeit nicht auf diese Gewohnheit verzichten. Die Polizei-Verwaltungen haben angeordnet, daß nach der Bestellung der Gärten die Gärten eingesperrt gehalten werden müssen. Trotzdem ist dem Eindringen in den Gärten kein Halt. Die Gärten werden weiter und weiter in die Gärten der Gärtnereibesitzer und die jungen Pflanzen abgetötet. 8-10malige Witten waren beim Gärtnereibesitzer verabschiedet. Seine Verhörungen, die Gärtnereibesitzer hat er nicht erfüllt. Darf sich da der Mann wundern, wenn er bei der Polizei angezeigt wird? Bei einer Polizeistrafe, die offensichtlich recht empfindlich ausfallen wird, wird natürlich das Geschrei recht hoch sein.

Ein weiterer Punkt ist unsere Jugend. So gern werden alte Leute, zerbrochene Schirme, Scherben, Lumpen und Teile in die bestellten Gärten geworfen. Der Gärtnereibesitzer kann dann täglich den Urat befechten. Hier können Lehrer viel wirken, wenn sie den Schülern etwas Achtung vor dem Garten einprägen. Aber auch die Eltern müssen hier beistehen, daß ihre noch nicht schulpflichtigen Kinder Achtung vor dem Garten haben. Ein Großvater, dessen Sohn im Rebe steht, hatte eine Weisung eines Gärtnereibesitzers, dem der Enkel eine Arbeit von einer Stunde gewaltsam abgerufen hatte, mit der Antwort: „Das sind Jugendstreiche.“

Wer den Garten unter der Zeit erkennt, wird hoffentlich dazu beitragen, daß die Namen von Kindern sofort bei Ungehörigkeiten in Gärten festgestellt werden, damit die Eltern für den Schaden, den die Kinder nicht bloß dem einzelnen Gärtnereibesitzer, sondern auch in der jetzigen Zeit der Gesamtheit zufügen, haftbar gemacht werden können.

Ein Gartenliebhaber.

Ein feindlicher Flieger über Kolmar.

ED. Basel, 21. April. (Gla. Draht.) Von zwei Fliegern wurden auf Bahnhof Kolmar 5 Bomben abgeworfen, durch die das Hauptgleis der Linie Kolmar-Basel beschädigt und ein außerhalb des Bahnhofes befindliches Zielwerk getroffen wurde. Die Bomben splitter demolierten das Dach des Zielwerks, das zum Glück von seinem Bahnanlagenstellen besetzt war. Die Apparate und Maschinen des Zielwerks blieben intakt.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 21. April. Amtlicher Bericht vom 20. April, abends. Auf Reims wurden 50 Bomben abgeworfen, durch die das Hauptgleis der Linie Reims-Paris beschädigt und ein außerhalb des Bahnhofes befindliches Zielwerk getroffen wurde. Die Bomben splitter demolierten das Dach des Zielwerks, das zum Glück von seinem Bahnanlagenstellen besetzt war. Die Apparate und Maschinen des Zielwerks blieben intakt.

Französische Phantasierien.

WTB. Paris, 21. April. Die Presse erzählt neuerdings, Deutschland verführe durch Agenten überall eine Bewegung auszuüben, die die Friedensherstellung, um die Reime mit dem Gedanken an einen Frieden vertraut zu machen. Die Absicht Deutschlands sei, die Tatsache, daß die deutschen Seere beinahe überall in Reims bestanden, auszunutzen, um den Glauben zu erwecken, es sei möglich, und sich dadurch einen ehrenvollen Frieden zu sichern. Deutschland selbst jedoch wisse, daß der Sieg auf Seiten der Verbündeten sei, und habe infolgedessen Friedensverhandlungen herbeizuführen, um seine Lage zu retten, solange es noch Zeit sei. Die Presse betont einmütig, daß die Verbündeten noch nicht an Friedensschluß denken; die Stunde hierzu sei noch nicht gekommen, da Deutschland noch nicht bezwungen sei. Der „Temps“ schreibt: Ein verführter Friede bedeutet eine neue Gefahr für die ganze Welt. Alle Friedensbestrebungen haben keine Aussicht auf Erfolg; sie scheitern an dem festen Willen der Verbündeten, den Sieg des Rechtes und der Freiheit zu erkämpfen. „Journal des Debats“ erklärt: Die Verbündeten schließen niemals einen Frieden, welchen der Feind in seinem Interesse vorschlagen könnte. Wenn die Stunde gekommen, werden die Verbündeten dem Feinde ihren Frieden aufzwingen. — Daß diese Stunde für die Verbündeten nicht schlagen wird, kann nach dem bisherigen Verlaufe des Krieges als absolut sicher angenommen werden. In England nimmt man den Mund auch schon nicht mehr so voll, wie in dem an Pfaffen-schwall ja mehr gewohnten Frankreich.

„Das zerbrochene Rohr“.

WTB. London, 21. April. Die „Daily News“ berichtet: Rufe Beobachter werden gemeldet, daß die Nachricht über den bevorstehenden diplomatischen Bruch zwischen Italien und Österreich-Ungarn nicht aus Rom, sondern aus Paris kam. Paris war seit vielen Monaten keine zuverlässige Nachrichtenquelle. Das Blatt wiederholt die früher von ihm entwickelte These, daß Italien nicht von dem Siege der Alliierten überzeugt sei; Italien werde vielleicht daran glauben, wenn die Alliierten bessere Erfolge in den Dardanellen und auf dem Balkan hätten. Das Blatt schließt: Die Strategie der Alliierten verläge in beiden Fällen auf demselben Grunde. Die Strategie hing von der Diplomatie der Alliierten ab. Diese erwies sich als ein zerbrochenes Rohr. Die Diplomatie der Alliierten wollte nicht das Hauptproblem des Balkans in Angriff nehmen, andererseits war Italien nicht sicher, daß die Alliierten seine Ansprüche erfüllen werden. Die Diplomatie gewährt den Schiffen und Armeen der Alliierten nicht die Hilfe, die sie erwarten könnten.

Neues französisches Vallenabwehrgeschütz?

WTB. Lyon, 21. April. Der „Revue“ wird aus Paris: Bei dem französischen Heer wurde ein neues Artilleriegeschütz gegen die leichten Luftschiffe eingeführt, welches anstatt die Mülle glatt zu durchschlagen große Voller hineinreicht.

Edward Grey nicht in Kopenhagen?

ED. Kopenhagen, 21. April. (Gla. Draht.) „Politiken“ erzählt aus guter Quelle, daß die Meldung des Wolffschen Telegramm-Bureaus, Sir Edward Grey befände sich auf dem Wege von England nach Kopenhagen, nicht zutrifft.

Eine neue englische Verleumdung.

WTB. London, 21. April. Ein Communiqué der Admiralität teilt mit: „Das deutsche U-Bootgeschütz, das den Dampfer „Panilla“ zum Sinken gebracht hat, vertrieb den Dampfer „Hermes“, als er die Bemannung zu retten versuchte. Die Folge davon war, daß viele von der „Panilla“ ertrunken sind. Dieses Töten von Menschen ohne militärischen Grund wird unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen. Das ist der zweite Mord binnen einer Woche. Wir müssen die Ereignisse gut im Gedächtnis behalten.“ — Die englische Regierung scheint zu glauben, daß wir nicht auch ein gutes Gedächtnis haben. Oder sollten wir vergehen, daß die englischen Handelschiffe von der Regierung unter Ausfertigung von Prämissen aufgeführt worden sind, die deutschen U-Boote zu rammen zu suchen. Ebenso ist der Torpedo auf den „Hermes“ bei einem solchen Ver-

such losgelassen worden. Die englische Darstellung ist eine der vielen nichtswürdigen Verleumdungen, an die wir nachgerade gewöhnt sind.

Ein neuer Völlerrechtsbruch der Engländer.

WTB. Athen, 21. April. Es wird behauptet, daß das bei Chios gekrautete türkische Torpedoboot „Luma Giffan“ in griechischen Gewässern von einem englischen Kriegsschiff verfolgt wurde.

Die englische Telegrammenzensur.

ED. Christiania, 21. April. (Eigener Draht.) „Tidningsbladet“ meldet, man bereite die Errichtung eines Telegrammenkontors in London vor, das hauptsächlich von Skandinavien unterhalten werden soll, damit die transatlantischen Telegramme wieder einigermaßen ohne allzu große Verzögerung expediert werden könnten. Seit den jetzigen Zuständen habe die englische Zensur die Telegramme für einen ganzen Tag zurück, nicht selten vermindere ein Telegramm ganz. Sobald dieses Amt behände, würden wieder Code-Telegramme für den Handelsverkehr zugelassen werden. Die Zensur würde abgebaut von den englischen Behörden unter Mitwirkung von Skandinavien besorgt werden. Wie das Blatt sagt, sei der augenblickliche Zustand für die gesamte Geschäftswelt unhaltbar.

Die skeptische „Times“.

WTB. London, 21. April. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Iron vollkommener lokaler Erfolge änderte sich die Kriegslage an der Front in den letzten 6 Monaten wenig. Am 20. April war die Lage an vielen Punkten überraschend ähnlich der Lage am 20. Oktober. Die Russen haben viel zu leisten, bis sie den Krieg auf deutsches Gebiet tragen können. Die Schlachtlinie an der Westfront steht sehr ähnlich wie im Oktober da. Kein Hinweis auf die ungeheuren Verluste der Deutschen ändert etwas daran. Auch auf den entlegeneren Kriegsschauplätzen weist die Lage wenig Fortschritte auf. Die amtlichen Berichte der Ereignisse in den Dardanellen lassen vieles ungelöst. Die Aktion, die mit Hilfe und ungenügender Überlegung unternommen wurde, hat große Fehler gemacht. Die wirkliche Operation muß erst beginnen. Die Kämpfe an dem Persischen Golf wurden als gloriose Siege ausgemalt. Tatsache ist, daß während wir uns als Herren des unteren Mesopotamiens wählten und schließlich vom Vormarsch auf Bagdad redeten, die Türken eine neue Kavallerie zusammenzogen, die einen Plan vorzuziehen bis ein oder zwei Stunden vor Bagdad ausfuhre. Die offizielle Behörde erklärt nicht deutlich, wie die Türken unternahm diesen Streich nach dem Herzen unserer Stellung auszuführen, wo wir nicht allzu stark, wenn auch ziemlich sicher sind. Ferner hielt es in den kurzen amtlichen Berichten, daß eine kleine britische Truppe schnell auf persischem Gebiet sich, um die Abzweigung der Admiralität zu verteidigen. Wir sind auf allen diesen Operationsgebieten jetzt praktisch in der Defensive. Wenn wir angreifen, so geschieht es zu defensiven Zwecken. Auch wissen wir wenig, was in Kasrifa vorgeht. Die indische Presse erzählt fälschlich die Verwandlung von Deutsch-Ostafrika in eine Schutzzone, aber es ist unklar, daß wir einen vollbrachten deutschen Gebietes besetzen. Das Blatt fährt fort: Auch das Lob der britischen Flotte sollte mit der offenen Anerkennung der Tatsache verbunden werden, daß die Kriegsmacht der deutschen Flotte jetzt größer ist als bei Kriegsbeginn. Zweitens England in Frage kommt, glauben wir, daß die größte Änderung seit August in dem verringerten Vertrauen zur Regierung besteht.

Die Zealandlinie befördert Passagiere.

WTB. Amsterdam, 21. April. Die „Nieuwe Amsterdam“ berichtet, daß die Zealandlinie während der Woche keine Passagiere befördern dürfte, wieder aufgehoben wurde. Der Dienst geht wieder regelmäßig weiter.

Die Arbeiterbewegung in England.

ED. Amsterdam, 21. April. (Gla. Meld.) Die Endworte der Arbeiter-Organisation hielten am Montag in Cardiff eine Delegiertenversammlung ab. Die Vertreter, die zu der heute in London stattfindenden nationalen Vergarbeitskonferenz entsandt wurden, wurden beauftragt, die Frage des Kriegsbonus zur sofortigen Entscheidung zu bringen. Den Arbeitgebern soll eine Art Ultimatum gestellt werden. Sollten sie der Abhaltung einer nationalen Konferenz mit den Arbeitern, auf der der Kriegsbonus besprochen werden soll, ihre Zustimmung verweigern, so soll die Antwort der Arbeiter die Entziehung der Kündigung unter Beobachtung der vierzehntägigen Frist sein.

WTB. London, 21. April. Wie der „Daily Telegraph“ aus Liverpool meldet, wurde Lord Derby, der aus dortigen Hafenarbeiter in ein Bataillon in Uniformen gebildet hatte, am Sonntag, als er in einer großen Versammlung der Liverpooler Hafenarbeiter sprechen wollte, niedergeschrien und konnte seine Rede nicht vollenden.

Russische Niederlagen im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 21. April. Nach sicheren Nachrichten aus Erzerum sind Angriffe, die die Russen seit 5 Tagen gegen die türkische Stellung südlich Artwin unternahmen, mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen worden.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB. Athen, 21. April. Bei dem vorerwähnten Angriff auf die Dardanellen wurden die englischen Kriegsschiffe „Renard“ und „London“ beschädigt. Es wird gemeldet, daß bei Lemnos dieser Tage von Alexandrien

angefommene Transportschiffe der Alliierten mit griechischen Kolonialtruppen liegen. Der englische private Verkehr mit den Inseln Lemnos und Tenedos ist von den Engländern verboten worden.

BPJ. Mailand, 21. April. Die romische „Tribuna“ erzählt aus Athen, daß der englische Admiral Kerr am 15. Mai seinen Posten als Chef der englischen Marinemission verläßt und ein höheres Kommando bei der gegen die Dardanellen operierenden Flotte der Verbündeten übernimmt.

Die Lage in Mesopotamien.

BPJ. Mailand, 21. April. „L'Unione“ meldet: Die agnatischen Behörden sind aus Haifa nach Alexandrien verlegt, wohin die Konsulate in der Provinz überföhrten. Die Durchföhrung im Stadthaus in Haifa hat eine große Menge aufzöhrerischer Truchschreiben zutage geföhrert. In Haifa wurde der frühere Konsul einer feindlichen Aktion verhaftet.

Die Kriegsoperationen in Mesopotamien und Afrika.

WTB. London, 21. April. Das Deutsche Bureau berichtet: Am Oberhaus gab Lord Grey eine Erklärung über die Kriegsoperationen in Mesopotamien ab. Er teilte mit, daß man auf einen Angriff durch große türkische Streitkräfte geföhrte gewesen sei, daß der Feind im Geföhr am 11. April schöpfungswiese nicht weniger als 2500 Mann verlor. — Lord Lucas gab für das Kriegsdepartement eine allgemeine Übersicht der Kriegsoperationen in den afrikanischen Kolonien. Der einzige deutsche Dampfer auf dem großen See wurde zum Sinken gebracht. Die Blockade Deutsch-Ostafrikas und Kameruns wurde durchgeföhrert.

Japan und China.

WTB. London, 21. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Verhandlungen mit Japan wurden fast gänzlich eingestell bis zu einer formellen Erklärung der britischen Politik, die in dieser Woche erwartet wird. Man darf fast sagen, daß die Verhandlungen tatsächlich nach London verlegt werden. Die weitere Entwicklung hängt wesentlich von der Haltung der Downingstreet ab. Jedermann fragt, wie Japan, das seine 100 englische Meilen Eisenbahnen in China ohne Hilfe des fremden Geldmarktes bauen kann, Rechte und Privilegien im Range der Kolonialmacht, die 100 Millionen Pf. Sterling erheben. Wie das Deutsche Bureau aus Peking meldet, leisten die Chinesen keinen Widerstand gegen Japans Forderungen auf Aulien, Sanching und das Jangtseki. Die Steuerfrage, die Polizeifrage und die Frage der Subsidien blieben unerledigt. Die Japaner erklären, daß sie auf Anweisungen aus Tokio warten.

WTB. London, 21. April. „Morning Post“ meldet aus Peking: Die hiesige britische Kolonie kann nicht glauben, daß die britische Regierung dem zustimmen wird, daß Japan den britischen Konzeptionen ihre Konzeptionen entzieht. Die Fortsetzung der Verhandlungen unter der Voraussetzung, daß Japan die jetzigen Zugeständnisse Chinas später mit England ins Reine bringen könne, wäre nach hiesiger Auffassung für das Ansehen Englands verhängnisvoll und würde die jahrelange Arbeit der britischen Gesandtschaft und der britischen Finanzleute vernichten, außerdem bei den Chinesen den Eindruck erwecken, daß England bereit sei, seine Ausbeutungsinteressen auf Japans Befehl preiszugeben.

WTB. London, 21. April. Reuter meldet aus Washington: Der Kommandant des Kreuzers „New Orleans“ berichtet, daß er nichts von der angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turleibai gefunden habe, außer daß sie das Rad des Kriegsschiffes „Alama“ zu bergen suchten.

WTB. London, 21. April. Reuter erzählt aus Washington: Der japanische Botschafter kündigte an, daß alle japanischen Kriegsschiffe in der Nähe der amerikanischen Küste den Befehl erhielten, sich nach dem Heimatland zu begeben, mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der „Alama“ zu tun haben.

Militärische Maßnahmen Chinas.

BB. Stockholm, 21. April. (Meld der „A.“) Die chinesische Regierung beginnt umfassende militärische Vorkehrungen zu treffen. Wie aus Peking gemeldet wird, sind die Führer der Divisionen in den verschiedenen Provinzen zu einer Angabe über die Zahl der ihnen unterstellten Truppen angehalten worden. Offiziere und Mannschaften erhalten infolge einer Anordnung des Kriegsministers keinen Urlaub. Der Präsident Yuan Shikai hatte in den letzten Tagen wichtige Konferenzen mit dem Kriegs- und Marineminister.

Internierung deutscher Handelschiffsoffiziere in Australien.

WTB. London, 21. April. Die „Blätter“ melden, daß die australische Regierung auf Interventionen beschloß, die Navigationsoffiziere, Deckoffiziere und Ingenieure der deutschen Schiffe, die seit Kriegsbeginn in australischen Häfen beschlagnahmt wurden, zu internieren. Bisher sind nur die Mannschaften interniert worden. Die Offiziere wurden auf parole freigelassen. Sie erhielten ein Pfund Sterling wöchentlich. Die Zahlung wurde eingestellt. Alle Offiziere der deutschen Handelschiffe wurden in Konzentrationslager gebracht.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. S. Dölle, Geschäftsführer; für den lokalen Teil: Carl Sir; für Umgegend und Nachbargebiete: Otto Klein; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Carl Sir; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Carl Sir; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Carl Sir.